

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 7 (1903-1904)
Heft: 4

Artikel: Weihnachtslied
Autor: Storm, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weihnachtslied.

Von Theodor Storm.



Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Däfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muss ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlieder
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Ruedeli Staufer.

Eines von Daheim von J. Reinhart, Schönenwerd.

In der „Ewigkeit“!

Das ist ein gar einsam, weltverlorenes Plätzlein Erde, und in den Büchern und Zeitungen ist mir sein Name noch nie begegnet.

Ein Stücklein Mattenland und Ackerlein dazwischen, wie ein grünes Kleid, mit braunen Lappen geflickt; ein Stücklein blauer Himmel; und wie das Bild im schwarzen Rahmen ringsum der dunkle Tannenwald und im Norden der hohe Berg mit den weißverwaschenen Flügen. Da und dort hinter alten Bäumen blickt schüchtern, wie ein furchtsam Maitli, ein graues Schindelhaus hervor.

Dort, in der „Ewigkeit“ waren wir daheim, und jetzt, nach vielen Jahren, wenn wir uns einmal treffen, alte Kameraden, denen es zu eng geworden in der „Ewigkeit“, drücken wir uns die Hand.

Wir reden wieder von jener Zeit, da wir ins Holz gegangen, da wir die Vogelnester aufgespürt, da wir in die Flühe gestiegen, da wir jügend heimgekehrt, die gefüllten Himbeerkrättlein umgehängt.

Aber dann kommt wohl auch ein Tröpflein Wehmut in die Erinnerung, wenn wir von denen reden, die mit uns so manchen sonnigen Sommertag im Wald, im Beerenschlag, im Berg verlebt.

Es ist der Staufer Ruedeli, dem wir an jener freudigen Weihnacht grünes Moos und Palmenblätter im Walde gesucht, daß die Mädchen einen Kranz